

Franckesche Stiftungen zu Halle

Abrisse der Vormittags-Predigten an den Sonn- und Festtagen im Kirchenjahre 1785

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1785

VD18 13069799

Am Sonntage Esto Mihi 1785. Evang. Luc. 18, 31 - 43.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195829



Am Sonntage Estomihi 1785.

Evangel. Luc. 18, 31 = 43.

Eingang. Wir finden in der Geschichte der Leiden Jesu, zu deren Betrachtung uns die hereinbrechende sogenannte Fastenzeit auffordert, aufs allerdeutlichste, daß Jesus dis zu seiner höchsten Beruhigung darinnen machte, daß ihm diese Leiden von seinem Vater aufgelegt wären. Schon Joh. 10, 18. wo er von seiner künftigen Lebensaufopferung redet, sagt er: solches Gebot habe ich empfangen vom Vater, bezeugt hernach, indem er hinausgehn will an den Ölberg Joh. 14, 31. daß die Welt daraus erkennen solle, daß er thue, wie ihm sein Vater befohlen habe, und verweist Petrum bey seiner übereilten Hitze R. 18, 11. auf eben diesen Gedanken, der Vater habe ihm diesen Leidenskelch zu trinken gegeben. Wenn uns denn Jesus mit seinem Leiden auch nur das höchste Beyspiel hätte werden sollen, 1 Petr. 2, 21. so konnte er dis nicht vollkommener seyn, als indem er uns auch unsre Leiden mit eben der Gemüthsfassung ansehen lehrte, daß sie nach Gottes Willen über uns kommen, denn dis ist das einzige, was die Unterwerfung unter dieselben leicht macht, weil es den Trost gewährt, den auch Jesus stets hatte, und Joh. 16, 32. vor seinen Jüngern freudig bekennet, ich bin in meinem Leiden nicht allein, sondern der Vater ist bey mir. Aber da sein Leiden eine noch höhere Absicht hatte, als uns nur ein Vorbild der leidenden Unschuld zu seyn, da er die Versöhnung für die Sünde der Welt damit werden sollte, 1 Joh. 2, 2. so kommt uns nun noch weit mehr drauf an, überzeugt zu werden, daß alles nach Gottes vorbedachten Rathschlusse also gegangen ist mit ihm, und sein Leiden, so sehr sich die Bosheit der Menschen auch dabey mächtig bewies, doch von Gott verhängt gewesen Matth. 26, 24. 54.

Genff.

D

Vors



Vortrag: Die Aufopferung Jesu nach Gottes Rath, nicht nach menschlichen Willen.

- I. Daß sie zwar dem Anschein nach nur nach menschlichen Willen erfolgt ist.

Im Leiden Jesu scheint die menschliche Bosheit durchgehends den natürlichen Gang zu gehen, den wir sie in andern Fällen auch noch icht unzähligemal eben so gehn sehen, denn was

- I. die eigentlichen Urheber desselben betrifft, die Hohenpriester und den ganzen hohen Rath, so war freylich gar nichts ungewöhnliches darinnen, daß Leute, die ihr großes Ansehn durch Jesu Lehrart, und ganzes Betragen gegen sie für äußerst gekränkt hielten; die nach ihren Grundsätzen, von denen sie sich gleichwohl nicht abbringen lassen wollten, ihn nicht für einen Messias halten konnten, und da er sich doch dafür ausgab, ihn für einen Verrüger halten mußten; die es mit Verdruß sehn mußten, daß so viele Menschen Jesu anhängen, daß sie daraus einen gänzlichen Umsturz der gegenwärtigen Landesverfassung meinten fürchten zu müssen, Joh. II, 48; die da glaubten, sie hätten deswegen die richterliche Gewalt von Gott empfangen, um einem solchen vermeinten Uebel zu steuern; die schon längst mit vieler Müß gesucht hatten, eine scheinbare Ursache zu seinem Tode zu finden, und da sie sie nicht fanden, und Jesus ihnen in seiner Lehrart unterdessen immer Kühner zu werden schien, nur desto erbitterter wurden, und mit großen Sehnen dem Zeitpunkt entgegen gesehn hatten, wo sie nur seiner Person in der Stille mächtig werden könnten; daß, sage ich, solche Menschen in dieser Erbitterung nicht weiter nach Recht und Gerechtigkeit fragten, und die schändlichsten Mittel zu Hülfe nahmen, die sie nur immer finden konnten, ihrem geschwornen Haffe gegen ihn völlig Genüge zu thun. Noch immer ist ja dis der Welt Lauf also.

2. Eben so sehr ging alles nach dem gewöhnlichen Gange der menschlichen Verkehrtheit, wenn wir diejenigen ansehen, die sich als Werkzeuge zur Ausführung des bösen Vorhabens der Feinde Jesu gebrauchen ließen. Daß Judas, da er sich einmal durch den leidigen Geldgeiz hatte einnehmen lassen, durch den schlechten Verrätherlohn sich blenden ließ, dem geheimen Aufenthalt Jesu zu verrathen, und sich leichtsinnig beredete, Jesus würde sich wohl losmachen; daß ein heidnischer Richter Pilatus, ohngeachtet er in diesem Falle mehr Gerechtigkeitsliebe als sonst bewies, sich doch durch das aufgewiegelte Volk übertäuben, und durch die Gedanken, die Loslassung Jesu könne ihm bey'm Kayser Verdruß zuziehn, in Furcht setzen ließ; daß ein Haufe zusammengelaufener Menschen, die wohl meistens Jesum nicht einmal recht kannten, weil er sich am wenigsten während seiner Amtsführung in Jerusalem aufhielt, sich wider Jesum verheßen ließ, mit höchstem Ungestüm auf seine Kreuzigung, als die schlimmste Todesart, zu dringen; daß die rohen Soldaten und jüdischen Gerichts knechte sich, nachdem Jesus einmal verurtheilt war, alle mögliche Frechheit im Spott gegen ihn erlaubten, und das unter seinem Kreuze versammelte Volk, nach dem niederträchtigen Beyspiele seiner Obern ein gleiches that — wer findet in dem allen etwas ungewöhnliches?

II. Daß aber gleichwohl das ganze Leiden Jesu nach Gottes Willen so erfolgt ist.

I. Die Schrift behauptet dis an gar zu vielen Orten mit den allerdeutlichsten Worten, daß wir unmöglich daran zweifeln können. Ausser denen Stellen, worinnen Jesus, schon ehe er an sein Leiden ging, sich ausdrücklich zum Troste machte, daß sein Vater ihm sein Leiden zugetheilt habe, die im Eingange angeführt worden sind, ist dis auch nachher die einstimmige Behauptung der Apostel, Petri, der es in seiner ersten öffentlichen Predigt Apostelgesch. 2, 23. sagt, und der übrigen allen, die es in ihrem gemeinschaftlichen Gebete



zu ihrem Troste bekennen, R. 4, 24. und Pauli, der alles, was zum ganzen Umfange der Vollbringung und Bekanntmachung des Erlösungswerts gehört, allein dem Rathe des Willens Gottes zuschreibt, Eph. 1, 11. Und so wenig es auch nöthig ist, wenn diese Wahrheit einmal allgemein von Jesu Leiden gilt, es erst von jedem einzelnen Stücke desselben auch besonders zu erweisen, weil jedermann sieht, daß wenn Gott dis Leiden überhaupt beschlossen gehabt habe, auch die einzelnen Theile desselben von ihm vorsehn, und von ihm wenigstens zulassungsweise verhangen gewesen seyn müssen, so sagt doch Jesus ausdrücklich L. v. 31. 32. es werde alles, was die Propheten von ihm gesprochen hätten, eintreffen, und zählt darauf seine einzelnen Leiden alle zum voraus, als vorher verkündigt, her, und die Evangelisten berufen sich in Beschreibung dieser Leiden häufig genug auf die Weissagungen, in denen diese Quaa: len vorausgesagt waren.

2. Befremden darf es uns auch gar nicht, daß wir Begebenheiten, die sich völlig aus den verkehrten menschlichen Leidenschaften erklären lassen, doch als Vollziehung der Rathschlüsse Gottes ansehen sollen, da es aus mehreren Stellen der Bibel offenbar ist, daß Gott auch durch die Bosheit der Menschen seine Rathschlüsse ausführet, auch ohne daß sie es denken, daß sie seine Werkzeuge sind, noch es seyn wollen, wie Gott dis 3. B. von den assyrischen Königen Jes. 10, 5 : 15. behauptet. Es dient dis also auch gar nicht den bösen Menschen, die Jesu Leiden zufügten, zur Entschuldigung, denn ihre Strafwürdigkeit blieb nichts desto weniger eben so groß, wie Jesus dis von seinem Berräther, Luc. 22, 22. und von den Hohenpriestern Joh. 19, 11. ausdrücklich sagt. Uns aber dient dis zum höchsten Troste, daß alles Leiden Jesu von Vater beschlossen war, denn so ist er uns eben der von Gott gegebne Erlöser.

Lieder :

- Vor der Pred. 174. Jesu deine Passion ic.
 — — — 179. Jesu meines Lebens ic.
 Nach der Pred. 171, 4. Du hast verlassen ic.

Am